



## Das verstellbare Augenmaß

Erlebt von Hans Steuten

In meiner Jugendzeit war es üblich, besonders wenn man im 1. Lehrjahr war, dass man in den April geschickt wurde. Aus diesem Grunde war ich heilfroh, dass mein erster Arbeitstag auf den 15. April 1952 fiel und somit dieser Kelch an mir vorüberging.

Handwerker, besonders Schneidermeister und -Gesellen, haben ein sehr gutes Gedächtnis. Das Jahr verging, und langsam hatte man sich an einander gewöhnt. Ein paar kleine Überraschungen auf dem Rücken ausgenommen (ein übergroßer Knopf, ein bunter Stoffstreifen), verlief das erste Jahr normal und es kam wieder ein April. Wochen vorher merkte ich, dass Meister (Peter Michels) und Geselle (Christoph Davids) untereinander tuschelten und in einer Geheimsprache, mit kurzen Blicken zu mir herüber, redeten. Kunden, mit denen der Meister befreundet war, waren plötzlich so freundlich zu mir, dass für mich feststand: "Jetzt bist Du reif".

Zunächst versuchte man, dem 1. April auszuweichen. Berufsschule war an dem Tag nicht. An Krankfeiern durfte man schon gar nicht denken. Der Zeitpunkt rückte näher und näher, und mir fiel nichts ein, um den Tag zu umgehen. Also stellte ich mich dumm und machte das Spielchen mit.

Der Tag begann wie jeder andere auch. Kurz nach 10 Uhr aber durchsuchte zunächst der Geselle alle Ecken und Schubladen, bis der Meister ihn fragte: "Christoph, wat söks Du?" Der Geselle antwortete: "Kannste mech ens sare wo dat v'rstellbare Uorenmoot hingekomme es?" Dass ich nicht gefragt wurde, kam mir schon etwas "spanisch" vor, denn ein Lehrling musste alles wissen. Der Meister überlegte kurz und sagte: "Hanne Fränz hät dat jelehnd, sag blos, de hät dat noch net t'rückjebreit?" Mir schlug das Herz etwas höher, und schon kam der Einsatz "Hans, jank ens no Hanne Fränz on hol dat v'rstellbare Uorenmoot, hej häste 5 Mark, falls Du ens Jeld bruks."

Ich versuchte ernst zu bleiben und spielte den Ahnungslosen, zog mich an und machte mich auf den Weg. In der Sattlerwerkstatt von Hanne Fränz angekommen, wurde ich nach kurzem Gruß sofort gefragt: "Wat häs Du om Häz?" Ich brachte schließlich mit hochrotem Kopf die Frage nach dem verstellbaren Augenmaß hervor, da kam auch schon die Antwort: "Jong, dat Uorenmoot wor kapott on es jetz bej Ermanns Kon in Reparatur, jon do ens hin on froch ob et fejdig es. Hät de Pitter Dech och Jeld mötjejove wenn dat ens jet kost?" Ich bejahte, bekam noch einen Schnaps und machte mich auf die Socken nach Ermanns Kon. Der Schnaps zeigte schon etwas Wirkung und ohne Verlegenheit stellte ich wieder die Frage nach dem hochwertigen Spezialgerät. Fachmann Ermanns (Besitzer einer Dreherei) kannte sich mit solchem Messgerät bestens aus, und hielt mir einen Vortrag über Pflege, Behandlung und Lagerung von Messgeräten. Als er dann zu mir noch mit vorwurfsvoller Miene sagte "Jank demnäks vürsechtiger domöt öm!" widersprach

ich sofort: "Dat Deng kenn ech net; dat han ech noch nie enne Fenger gehat".

Dann erfuhr ich, dass das "verstellbare Augenmaß" repariert wurde und bei Küppers Fritz zum Abholen bereit liege. Mit einem Schnaps und dem Hinweis auf einen vorsichtigen Transport wurde ich nach Küppers weitergeschickt. Als ich die Gaststätte Küppers betrag, musterten mich sogleich vier oder fünf Herren (Giesen Hermann, Müller Franz, Touns Franz u.a.) und begrüßten mich mit den Worten "D'r Kengerjad es am Kermesplatz!". Ich ging bis zur Theke und fragte nach dem Spezialgerät. Bevor eine Antwort kam, hatte ich schon ein Bier vor mir stehen. Küppers Fritz holte tief Luft und sagte: "Dat Denk es enne Backstov, esch hann ever jetzt kenn Tiet vör dat Deng t' hole. Hät de Alde dech och Jeld mötjejove?". "Fünf Mark für die Reparatur" erklärte ich. Dann wurde ich zum weiteren Aufenthalt an der Theke animiert. Der Bierpreis betrug damals 40 Pfennig. Von Küppers Fritz wurde mir klargemacht, dass ich mit 5 Mark Spesen auch noch etwas Zeit hätte. Mir wurden allerlei "gute Ratschläge" erteilt, was ich dem Meister sagen sollte. Gegen 14.00 Uhr war dann das Geld alle und ich schlich mit einem Knick im Augenmaß zur Schneiderwerkstatt zurück. An dem Tag brauchte ich keine Nadel mehr in die Hand zu nehmen und durfte nach einer Ruhepause auf dem Sofa Feierabend machen.



Hans Steuten als 12-jähriger